

Erscheint monatlich.  
Bezugspreis jährlich im Municip  
Blumenau 1\$000,  
außerhalb 1\$200.  
Einzelne Nummer 100 Re.

# DER HANSABOTE

Anzeigen

nach Uebereinkunft.

Versendung:  
Hömke Irmäos, Blumenau.

Monatsblatt für die  
Landwirte Santa Catharinas.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle der  
Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft, Ham-  
burg, Neu-Gröningerstr. 19.

Harmonia, August-Nummer 1912.

Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.

## Tie Bugerfrage.

Fortsetzung aus der Juli-Nummer.

Die menschenfreundlichste und schnellste Lösung der in S. Catharina schwelbenden Bugerfrage ist die Anlage von zusammenhängenden bewohnten Straßen durch die oberen Teile des Itajahy, namentlich von Neubremen durch das Hercíolito über Scharlach-Plate nach Moema, und durch das Krautthal nach Canoinhas. Durch die Einschränkung der jetzt noch zu weiten Räume würden die Wilden zu festen, leicht zu beaufsichtigenden Niederlassungen mit Roças genötigt, ein Vorgang, der sich in Rio Grande schon vollzogen hat. Sind die Indianer erst seßhaft gemacht, dann kann auf sie eingewirkt werden. Solange sie aber wie bei uns als schwefende Raub- und Mörderhorden auftreten, ist es eine starke Zunahme für die Grenzbewohner, „mit den armen Kindern der Natur Mitleid zu haben, wenn sie sich etwas zu essen holen“.

Wir können in diesem Zusammenhang gleich eine Zuschrift zur Sprache bringen, die uns vom Centralverein für Handelsgéographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zugeht. Sie nimmt Stellung gegen die Warnung vor dem „Paradies von Brasilien, Santa Catharina“ aus Anlaß des Falles Groß-Almitropolis, der unsern Lesern schon aus den Tagesblättern bekannt ist, in denen schon die übertriebenen Leidenschaftsreden des Groß zurückgewiesen wurden. Leider ist die „Bedrohung durch Räuber und Indianer“, vielmehr durch „räuberische Indianer“ für die vielen an der Grenze des großen Waldgebietes liegenden Kolonien nur zu wahr und wirklich, wie wieder der Fall am Poujo Redondo zeigt wo den dortigen Bewohnern fast alles Vieh von den Wilden weggeschlachtet wurde. Ferner ist im Staate S. Catharina die isolierende, verzettelte Kolonisation bedauerlich, wodurch keine rohen, breiten, ins Innere führenden Kulturländer mit Bahnen und Fahrstraßen geschaffen werden. Selbst das gerühmte Blumenau ist noch nicht durch eine direkte Fahrstraße mit dem Innern verbunden. Breite, lange Siedlungslinien, durch die Haupttäler ins Innere gelegt, erledigen die Bugergefahr und ermöglichen einen rascheren Fortschritt. Mit diesem System würde in S. Catharina den Klagen über Bedrohung durch Indianer und über mangelnden Ertrag bei harter Arbeit bald der Boden entzogen, da es sich ja nur um ein nicht zu großes noch freies Gebiet handelt, durch das der beste, aber noch nicht freie Zugang ins Innere führt.

Im übrigen verweisen wir auf unsere Ausführungen in Nr. 7 über die Indianerfrage und Fortsetzung der Kolonisation. Es wäre wünschenswert, wenn alle deutschen Brasilfreunde bei Kolonienbeschwerden nicht bloß gleich beschwichtigen würden, sondern bei entsprechenden Stellen wie z. B. dem brasilischen Geändten in Berlin auf die wirklichen Schäden hinwiesen, aus denen immer wieder so unliebsame Folgen entstehen. Es könnte auch mal einer der deutschen Gelehrten, die gewöhnlich mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln völkerkundliche Studien in Brasilien treiben, die belästigenden Buger näher auf ihre Lebensweise hin untersuchen.

## Ein schöner Dank

Es, den der Urwaldbote seinem bisher geschätzten Mitarbeiter Th. Reistenbach abstattete, als der letztere sich erlaubte, einmal an seiner Meinung zu sein, als der Macher der öffentlichen Meinung und Municipal-Gewaltige Fouquet, der gerade wie die von ihm so oft getadelte Sozialdemokratie nur „Werkzeuge und Mittel“ war, aber keine selbständigen Mitarbeiter brauchen kann. Es ist außer, aber etwas anderes, wenn eine große Partei auf Disciplin beruht, als wenn ein Einzelner jeden, der in der Öffentlichkeit einer

andern Meinung Ausdruck geben will, mit dem Knüttel anfällt. „Einsichtlose, böswillige Undankbarkeit“, das, was Reistenbach an Herrn Fouquet aussetzte, erfährt er nun selber zum besten Beweis der Richtigkeit seiner Worte. Wir brauchen unsern Lesern und Freunden nicht weiter auseinanderzusetzen, wieviel landwirtschaftliche Anregung wir den gediegenen Klüffächen Reistenbachs seit Jahren verdanken. Der Urwaldbote müsste es selber anerkennen, indem er Reistenbach als Hauptmitarbeiter für seine landwirtschaftl. Beilage warb. Diese Beilage habe die volle Beachtung der Leser gefunden, versichert sie selbst. Nun, wer waren denn hauptsächlich die Mitarbeiter? Man schlage die früheren Nummern nach; es sind vorwiegend die Männer des Hansaboten-Kreises und jetzigen landwirtschaftlichen Vereins, die damit zugleich das Beispiel eines einheitlichen Zusammengehens geben wollten. Der Schriftleiter des Urwaldbotes ist auch Municipal-Sekretär. Man wird das nicht ganz vergessen können, daß er auch als solcher sich keinen Zügel auferlegt gegen Männer, in deren schwäbischer Heimat erst durch ihr Wirken Blumenau bekannt geworden ist, wo Tausende von M. zur Hochwasser-Unterstützung zusammenkamen, von wo der Gustav-Adolf-Verein und der Verein für das Deutschtum im Auslande namhafte Gaben auch ins Itajahytal schickten. Allerdings, einen Mann, dessen Zügellosigkeit selbst eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe nicht mäßigt, werden auch die für die Leitung des Municipis verantwortlichen Herren schlecht im Zaume halten können.

Im übrigen haben wir weder Zeit, Raum noch Lust, diese persönlichen Auseinandersetzungen weiterzuführen.

## Früchte deutscher Arbeit.

Dreizehn Jahre Farmleben im fernen Westen Nordamerikas, im Staate Idaho.

Von Carl Cesai Eisse.

Das Buch, das 1910 erschien, ist überall, wo die deutsche Zunge klingt, sehr beifällig aufgenommen worden. Es verdient auch bei den deutschen Kolonisten Brasiliens alle Beachtung. Sie können zwar direkt für ihre Verhältnisse wenig daraus lernen; denn die Anlage von bewässerten Obstfarmen auf früherem Trockenland kommt hier nicht in Betracht und gerade diese Form der Arbeit trug dem Verfasser reichliche Früchte. Aber indirekt, zum Vergleich, zur Anspornung der Energie im Lande der „paciencia“, wird das Buch jedem, der geistig regsam ist, die besten Dienste leisten. In der Haupthälfte sind wir beim Lesen des Buches staunende Zeugen, wie in einer vorher ganz trockenen Zone Farm an Farm hervorwächst, mit Bäben- oder Obstbau. Am eigenen Beispiel lässt es uns der Verfasser miterleben, wieviel Schwierigkeiten seitens der Natur und der Menschen zu überwinden waren. Greifen wir zum Vergleich nur einen Umstand heraus: Im Kampf gegen die San Jose-Schildlaus und gegen die Obstmaden bedurfte es jahraus jahraus einer ständigen Arbeit des Spritzens der Bäume, anfänglich sogar alle 14 Tage. Uns hier will es schon unständlich erscheinen, alle 4 Wochen einen Viehstand von 6-12 Stück mit Bichorol zu behandeln; dort wurden Hunderte von Obstbäumen aufs sorgfältigste den ganzen Sommer über abgespritzt. Welche Leistung endlich, es durchzusehen, daß kein wurmstichiges Obst die Farm verlassen durfte, daß nur garantiert reines, gutes Obst der Genossenschaft auf den Markt kam, das aber auch bald in ganz Amerika berühmt wurde.

Aus dem Anfang seien noch einige statistische Angaben erwähnt. Das Land des Staates Idaho wurde bis 1860 ausschließlich von Indianern bewohnt. 1872 zählte man 15 000 E., 1890

162 000 E., 1908 360 000 E. Der Staat lieferte 1907 für 205 Millionen Milreis Farmerzeugnisse. (Santa Catharina bei gleicher Einwohnerzahl wieviel?) Es waren 8 Millionen Ar unter dem Pflug. Seit 1890 sind Bewässerungsanäle gebaut im Werte von 85 Millionen Milreis. 1127 Schulhäuser sind gebaut worden, 5 höhere Schulen, einschließlich Universität, 15 Privatschulen, 518 Kirchen-Gebäude. Das Städtchen Payette, in dessen Nähe Eiffes Farm lag, hatte bei 3500 Einw. 11 Kirchen! Später entstand, 10 Minuten von seiner Farm, der Stadtplatz Fruitland und hatte nach 5 Jahren 5 Kirchen, eine achtklassige Schule, mehrere Geschäftshäuser, alle nötigen Handwerker u. s. w.

Wir können den Landwirtsch. Vereinen nur empfehlen, das Buch unter den Mitgliedern in Umlauf zu sehen und bei Zusammensetzungen zu besprechen.

## Zur Frage der Verjüngung der Zedernwälder.

Aus einem Aufsatz von Oberförster Deininger, Wilhelmstal in Usambara, veröffentlicht im „Pflanzer“, Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft in Deutschostafrika.

Während man in Brasilien nach 400-jähriger Kolonisation sich erst schüchtern an forstliche Aufgaben macht, hat Deutschland dem Forstwesen in allen seinen Kolonien fast sofort Aufmerksamkeit zugeschwendet und deswegen Forstbeamte dahin entsandt. In Deutschostafrika ist die Zeder, wie bei uns in Südbrazilien, ein gesuchtes Nutzholz, kommt aber ebenfalls nicht sehr häufig vor und läßt eine ausreichende, natürliche Verjüngung nicht erwarten, da sie als lichtbedürftige und langsamwüchsige Holzart den Kampf ums Dasein gegenüber den raschwüchsigen Holzarten nicht bestehen kann. Zudem sind in dem Schumewalde, wo sie in Deutschostafrika hauptsächlich vorkommt, zwar die Bodenverhältnisse günstig (Verwitterung von Gneis), dagegen ist das Klima weniger gut, weil es an Regen mangelt. Da im Schumewalde nicht zugleich Rogawirtschaft getrieben wird, so bleibt alles Abraumholz im Walde liegen, was für Aufforstungsarbeiten natürlich sehr hinderlich ist. Dieser Grund würde auf den brasilianischen Kolonien nicht in Betracht kommen. Hier würde der Wald auch an den Stellen abgeschlagen, gebrannt und dann bepflanzt, die aufgeforstet werden sollten. Wir lassen nun die Beobachtungen folgen, die der genannte Oberförster über das forstliche Verhalten der Zeder in Usambara gemacht hat, und schließen dann seine Bemerkungen über die in Betracht kommenden Kulturmethoden an.

### 1. Das forstliche Verhalten der Zeder.

Juniperus procera ist, wie alle Wachholderarten ein ausgesprochenes Lichtholz. Dieser im Schutzgebiet, wie auch anderwärts fälschlicherweise „Zeder“ genannte Baum verträgt deshalb auch nur schwache oder kurzdauernde Beschattung. Durchwandert man die Zedernbestände des Schumewalde, so wird man die Beobachtung machen, daß trotz zahlreicher, samentragender Mutterbäume nirgends im Bestande junge Zedernbäumchen zu finden sind, während die Laubhölzer und auch die Podokarpusarten unter dem Kronendache des Altholzbestandes in allen Lebensaltern, vom einjährigen Pflänzchen bis zum hiebsreifen Baume, dastehen. Die Erklärung liegt sehr nahe. Die schattenertragenden Laubhölzer und Podokarpen vermögen sich jahrelang unter dem Kronenschluß zu erhalten, die lichtbedürftigen Zedernpflänzchen dagegen gehen schon kurz nach der Keimung infolge Lichtmangels wieder zu Grunde. Die Richtigkeit dieser Schlusfolgerung läßt sich auch sonst noch leicht nachweisen. Überall an den Beständen, auf Wegen und Lichtungen, wo samentragende alte Bäume vorhanden sind, findet man auch junge Zedernbäumchen. Die Pflänzchen erhalten genügend Licht und finden deshalb ihr Fortkommen.

Die Wuchskraft der Wachholderarten ist nur eine mäßige, sie sind langsam wachsende Holzarten.

Die Lichtbedürftigkeit und Langsamwüchsigkeit der Zedern müssen auch als die Ursachen ihrer geringen Verbreitung betrachtet werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Verbreitungsgebiet der Zeder in Westusambara in früheren Zeiten ein viel größeres gewesen ist. Einzelne vertrüppelte Exemplare, die noch heute im Schumewalde östlich von Kwai stehen, beweisen dies. Als die Einheimischen den ursprünglichen Urwald vernichteten, vermochte die Zeder infolge ihrer Langsamwüchsigkeit, sich selbst überlassen, mit den rascherwüchsigen Holzarten nicht gleichen Schritt zu halten. Die jungen Zedernpflänzchen wurden überwachsen und gingen dann an Lichtmangel ein. So wurde die Zeder allmählich auf die trockenen Standorte im Schumewalde zurückgedrängt und konnte sich daselbst

nur erhalten, weil hier die anspruchsvolleren Laubhölzer nicht die günstigen Bedingungen für ihr Gedeihen gefunden haben, wie in den feuchteren östlichen Gebieten.

Zu ihren Ansprüchen an die Bodengüte ist die Zeder bescheiden. Sie findet sich auf den verschiedensten Böden; sie kommt auf geringen, sandigen und trockenen Böden fort, wächst auf guten und frischen Standorten sehr gut und findet auch noch in sumpfigen Deltaseitenen ihr Gedeihen.

Eine waldbaulich sehr unangenehme Eigenschaft der Zeder ist das Bestreben, jeden einzelnen Ast zu einem Stamm auszubilden. Daher kommt es auch, daß viele Stämme im Schumewalde Zweizahlbildung zeigen und selbst drei und noch mehr Gipfel haben, wodurch natürlich ihr Nutzwert nicht unwe sentlich herabgesetzt wird. Dieser Tatsache muß bei Neubegründung von Bestämmenbeständen Rechnung getragen und durch

kleinen Pflanzverband für rechtzeitiges Absterben der Seitenäste Sorge getragen werden.

Die Spannräufigkeit, die mehr oder minder allen Juniperusarten eigentlich sein soll, hält auch der Schumewaldezeder an. Doch kann man auch beobachten, daß nicht alle Stammindividuen spannräufig sind, sondern daß einzelne Bäume schöne, freie und wälzige Stämme haben. Dies ist fast immer der Fall bei Bäumen, welche in dichtestem Bestand dastehen. Umgekehrt zeigen Bäume, welche freistehen oder doch während ihrer Hauptentwicklung frei gestanden waren, die Spannräufigkeit und die dadurch bedingte Borkeinwüchse in ausgesprochener Weise. Sie sind auch sehr oft und haben häufig mehrere Gipfel. Es scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Spannräden in vielen, wenn nicht in allen Fällen in Beziehung zu starken noch lebenden Asten stehen bzw. durch diese bedingt werden. Ich glaube in der Annahme nicht sehr zu gehen, daß überall, wo noch ein starker, lebender Ast am Stamm vorhanden ist, infolge der vermehrten Zufuhr an organischen Nährstoffen ein größeres lokales Dickenwachstum eintritt und dadurch die Spannräufigkeit hervorgerufen wird. Zu dieser Annahme richtig, so werden sich durch eine sachgemäße Bestandserziehung auch Stämme erzielen lassen, die überhaupt nicht oder doch nur in geringem Maß spannräufig sein werden, wodurch sich ihr Nutzwert natürlich bedeutend erhöht.

Die Zeder trägt alljährlich sehr reichlich Früchte, so daß immer genügend Saat gesammelt werden kann. Leider werden die Samen durch einen tierischen Schädling stark angegangen. Nach der Feststellung durch das Biologisch-Landwirtschaftliche Institut in Amara, dem von hier aus Untersuchungsmaterial geliefert worden ist, handelt es sich um eine Motte, die bis jetzt noch nicht wissenschaftlich festgestellt werden konnte. Da der Schädling schon die unreifen Früchte befällt, so ist seine Bekämpfung leider ausgeschlossen. Wenn auch das Reimprozent der Saat durch die Motte nicht unerheblich beträchtigt wird, so ist es doch noch gut genug, um mit dem Samen erfolgreiche Pflanzung zu treiben. Werden die Samen an den Beeren, in denen sie zu mehreren liegen, heranzekämpft und dann erzi ausgesät, so keimen sie nach 4 Wochen ziemlich gleichmäßig, wenn ihnen die nötige Feuchtigkeit zugeführt wird. Werden die ganzen Beeren ausgesät, so verzögert sich die Keimung und ist recht unregelmäßige.

Als Kulturmethoden kommen in Betracht:

- 1.) die Förderung der natürlichen Verjüngung,
- 2.) Saat,
- 3.) Pflanzung.

Die natürliche Verjüngung wird an allen den Orten Anwendung finden können, wo noch samentragende Mutterbäume vorhanden sind. Die Bäume müssen beobachtet werden, wenn die Samen reif werden und anfangen zu fallen. In diesem Zeitpunkt müssen unter dem Kronenbereich des Mutterbaumes und noch etwas darüber hinaus alles Busch- und Strauchwerk und der sonstige Bodenüberzug beseitigt werden. Sodann wird der Boden leicht vermundet, um ihn für die fallenden Samen aufnahmefähig zu machen. Ich zweifle nicht daran, daß sich auf so vorbereiteten Boden reicher Zederanfall aufstellen wird. Erscheint der Ausschlag zu dicht, so können durch Aussiedeln Ballenpflanzen gewonnen werden, um damit Dertätsfeiten aufzuforsen, die infolge mangelnder Mutterbäume die natürliche Verjüngung ausschließen und die Saat unzweckmäßig erscheinen lassen.

Voraussetzung für den Erfolg dieser Methode ist, daß die Bodenvorbereitung erst beim Beginn des Samenabfalls vorgenommen wird. Würde man diese Arbeit schon früher machen, so würde der

Boden wieder verwildern, und die Keimspflänzchen würden vom Unkraut erstickt werden.

Die Saat wird aus verschiedenen Gründen wohl am häufigsten Anwendung finden müssen. Sie ermöglicht es, die größten Flächen unter Kultur zu bringen, erfordert weniger geschulte Arbeiter, wird am wenigsten Kosten verursachen und ist nicht in so hohem Maße vom Wetter abhängig wie die Pflanzung. Der letzte Punkt mag durch einen praktischen Versuch bewiesen werden. Ich habe im Juli d. J., also zu einer Zeit, in welcher die Regen im wesentlichen vorüber waren, Böden säen lassen. Es sind in den Busch in einem Abstand von 2 m Gassen geschlagen worden. In diesen Gassen habe ich den Boden durch Hacken verwunden und den Samen in Riesen ausläsen lassen. Nach etwa 2 Wochen erschienen die Keimlinge in einer Menge, daß sie für eine volle Bestockung mehr als genügt haben würden. Leider sind die meisten Pflänzchen wieder eingegangen, da, wie ich schon erwähnt habe, die Saat erst am Ende der Regenzeit ausgeführt worden war, und sich bald nach der Keimung sehr heiße und trockene Tage einstellten. Um so erfreulicher war es, daß sich bei Beginn der kleinen Regenzeit im November schon nach den ersten Regen in großen Mengen neue Keimlinge zeigten. Die Saat war über drei Monate im Boden gelegen, ohne ihre Keimkraft einzubüßen. Man wird auf Grund dieser Erfahrung ohne Bedenken schon vor dem Einsetzen der Regenzeit mit den Saaten beginnen können. Die Kulturperiode wird dadurch wesentlich verlängert. Außerdem hat man noch den Vorteil, daß den Saaten schon die ersten Regen zu gute kommen. Wenn auch durch den einen Versuch nicht alles bewiesen ist, so halte ich ihn doch für so wertvoll, daß ich ihn in größerem Maßstabe wiederholen werde.

Breitsaat kann nach den bisherigen Erfahrungen nicht in Frage kommen wegen der Reinigungsarbeiten, die sich in den Tropen wegen des schnellen Graswuchses nur einmal nicht vermeiden lassen. Außerdem würden die Bodenvorbereitung und der größere Bedarf an Saatgut ganz erhebliche Mehrkosten gegenüber der Riesen- oder Plätzesaat verursachen.

Ich möchte der Plätzesaat den Vorzug geben. Sie bietet den Vorteil, daß sie den geringsten Aufwand für Bodenvorbereitung, für Reinigungsarbeiten und Saatbeschaffung erfordert.

Die Pflanzung wird sich nicht ganz umgehen lassen. Sie wird Platz greifen müssen, wenn es sich darum handelt, schon vorhandene Jungwuchspartien auszuformen und durch Umpflanzen zu vergrößern.

Einige der in Wilhelmstal versuchswise angebauten Cupressusarten zeigen vorzügliches Gedeihen. Sie sind sehr raschwüchsig und liefern auch ein wertvolles Nugholz. Ohne Zweifel würden sie bei den Aufforstungsarbeiten im Schneewalde gute Dienste leisten. Ich glaube ihren Anbau empfehlen zu dürfen.

## Gesundheitliches.

Das Buch von Brockmann, Naturheilkunde ist bei G. A. Köhler zu haben. — Von den berühmten Lück'schen Kräuterpräparaten, wie Kräutertee, Kräuterhonig sind bei der Geschäftsstelle des Hansaboten Proben zum Selbstkostenpreis zu haben.

## Anzeigen.

### Hat Ihr Vieh Carrapaten?

Reiben Sie es sofort mit dem Carrapaten-Mittel ein, welches von afrikanischen Viehzüchtern seit Jahren mit gutem Erfolge angewandt wird. 1 Flasche ca.  $\frac{3}{4}$  Liter 200 rs. genügt für ein Stück Jungvieh. — Zu haben bei

A. Vanselow, Neu-Bremen.

### Gustav Salinger & Co.

Blumenau, Itoupava-secca (Altona)

#### Filialen:

Timbo, Beneditto, Beneditto-novo, Aiquidaban, Acurra, Belha, Fortaleza, Tyrolerstraße, Testo Central, Testo-Rega, Hansa, Hammonia, Raphael.

#### Import, Export, Commission.

Empfehlen ihre reichhaltigen Lager in Manufaktur-, Eisen-, Kurz-, Porzellan- und Kolonialwaren.

Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu den denkbar billigsten Preisen.

#### Wir kaufen gegen bar

zu den laufenden Marktpreisen Kolonieprodukte aller Art, die sich für den Export eignen.

### Zur Anfertigung von T r a u p a p i e r e n

empfiehlt sich

W. Geiser, Hammonia.

### Christian Bleich, Neu-Bremen,

Kolonie vormals Fritsch, empfiehlt sich zu jeder Arbeit in Tischlerei und besonders Stellmacherei.

### Otto Völz, Hammonia

#### Schlachterei

Empfiehlt den geehrten Bewohnern der Hansa mein Geschäft bestens.

Kaufe jedes gesunde und fette Schlachtvieh (Schweine und Rindvieh) zu höchsten Preisen.

### Angebrauchte Zentrifuge

neuesten Systems aus der Bayrischen Zentrifugenfabrik Nürnberg, für grösseren Betrieb passend, für 200\$ abzugeben. Man wende sich an

Hansabote, Hammonia.

Haben Sie Hämorrhoiden?

Wenn Sie an diesem peinvollen Uebel leiden, gebrauchen Sie

## Isis-Balsamo contra Hemorrhoides,

ein die Schmerzen rasch linderndes Mittel.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 170 gemaess Gesetz Nr. 5156 vom 8. Maerz 1904.



Hopkins,  
Causer & Hopkins

Einige Vertreter der  
Milch Schleudern

### ALFA-LAVAL.

Kostenanschläge und Kataloge über alle Molkereimaschinen und Artikel werden gratis zugespielt.

Rio de Janeiro,  
Rua Theophilo Ottoni 95

Carl Höpcke & Co., Florianopolis.

Maschinen und technische Artikel aller Art.

Vertreter von:

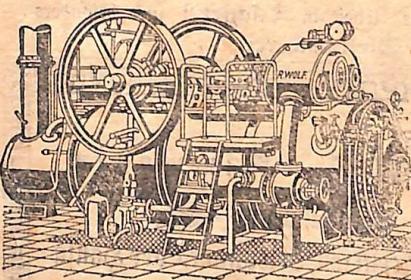
R. Wolf, Magdeburg-Buchau: Feststellende und fahrende Patent-Heißdampf- und Satteldampf-Lokomobile; Dampfessel mit und ohne Überhitzer; Centrifugalpumpen; Schiffsschrauben.

Gasmotorenfabrik Deutz, Cöln-Deutz: Sauggasmotoren; Motoren für flüssige Brennstoffe, (Kerosene, Gasolin, Spiritus &c.); Dieselmotoren; Bootsmotoren für Passagier und Lastboote; Motorpumpen, Motorlokomotiven; Motordynamos; Kleinmotoren für Gewerbe bis 4 PS ab Lager lieferbar.

Kirchner & Co., Leipzig-Sellerhausen: Holzbearbeitungsmaschinen aller Art; Gatterägen; Bambägen; Kreissägen; Hobelmächen; Abrichtmaschinen; Türgemächen; Nut- und Spindelmächen; Klebmächen; Bohrmaschinen; Wagenradmaschinen; Stemmmächen; Fämmächen; Drehbänke; Schleifmaschinen.

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin: Feld- und Industriebahn-Material; Waggons; Lokomotiven &c. aller Art; Eisenkonstruktionen; Bagger.

Ferner liefern wir von leistungsfähigsten und renommiertesten Fabriken, teils ab unserm Lager: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung, für Maschinenfabriken, Schlossereien, Schmieden, Klempnereien, Blechdosefabriken &c.; Drehbänke; Bohrmaschinen; Hobelmächen; Fräsmaschinen; Lochstanzen; Blechscheren; Blechbiegemächen &c.; landwirtschaftliche Maschinen; Molkereimaschinen; Kellereimaschinen; Pumpen; Hebezeuge; Transmissio-nen; Dreibrümen; Dole; Zette; Packungen; Rohrleitungen; Ventile; Hähne; Wasserleitungs- u. Sanitätsartikel; Badeeinrich-tungen; Elektromotoren; Glühlampen; elektr. Installationsmaterial; Pla-teauwagen; Kippwagen; Weichen; Schienen; Radäste.



## Land-Verkauf.

Folgende dem Herrn Albert Zimber gehörige Ländereien stehen zum Verkauf:

In Neuberlin-Hansa die Stadtplätze Nr. 4 - 3420 m<sup>2</sup>, Nr. 8 - 10450 m<sup>2</sup> mit Geschäftshaus &c., Nr. 11, 12, 14 und 15 je 2500 m<sup>2</sup>.

Die Kolonien Nr. 226 und 227 am rechten Ufer des Itajahy (Morro Pellado).

Reflektanten wollen sich mit dem unterfertigten Anwalt in Verbindung setzen.

Felipe Dörck.

Das unfehlbar sicher wirkende Mittel gegen Kräze, Carrapatos, Hundelöhe, Pferde- und Schweinläuse ist

## „ISIS-Bichorol“!



Seiner desinfizierenden Eigenschaften wegen ist es ein wirksames Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen Kinderpest. Unverdünntes „ISIS-Bichorol“ ist das beste Mittel gegen Maden! Gegen Warzen hilft es bei längerer Anwendung sicher! „ISIS-Bichorol“ ist billig! Es muß mit 20 Teilen Wasser verdünnt werden.

MARCA'REGISTRADA

Eine Büchse reicht zum vollständigen Einreiben von 12 Stücken Kindvieh. Nur 160 Rs. pro Kopf!

„Is s-Bichorol“ verdreht nie! Reste können beliebig lange aufgehoben werden. Preis der Büchse Rs. 2.000.

Überall zu haben

## Isis Vitalin



untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904,

Naturgemäßes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- und Nervennährmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen und Nervonaleszenten u. bei Schwächezuständen jeglicher Art.

MARCA'REGISTRADA

Sämtliche Isis-Präparate sind zu haben in der Apotheke Struve am Indayal und in den meisten Geschäftsbüchern der Kolonie.



## Ein Hausmittel

ohne Gleichen, das in keiner Familie fehlen sollte, ist

## Isis-Balsamo contra feridas.

Wunden jeglicher Art, Flechten, Ausschlag und Geschwüre, hauptsächlich aber alte Beinwunden und heilen schnell und sicher unter seiner Anwendung.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 171 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

MARCA'REGISTRADA

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats für Brasilien:

Centro das Experiencias Agricolas  
do Kalisyndicat, Rio de Janeiro

Avenida Rio Branco 116, Caixa Postal 637

verteilt **ostenlos** Broschüren über Düngung. — Giebt Interessenten **ostenlos** jede gewünschte Auskunft über alle Fragen des Ackerbaus. — Giebt Landwirten, die sich verpflichten, den Dünger vorschriftsmäig anzuwenden und die Resultate der einzelnen Parzellen gewichtsmäig festzustellen, den zu diesen Versuchen benötigten Dünger auf Wunsch vollkommen **ostenlos**.

Ein tüchtiger Stellmacher gesucht. Näheres zu erfragen bei Fritz Kröplin, Schmiedemeister, Hammonia, Fährhaus.